

# Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Posten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,20 Mk. einjährig. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.  
—: Fernsprecher Nr. 324. —:

## Gratiobellagen:

Militärisches Unterhaltungsblatt  
Landwirthsch. u. Hauswirthsch.  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Unterredaktion — Anzeigenblatt

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 25 Pfg. im Blattenteil 50 Pfg. Schriftzeilen und Nachweisungen 20 Pfg. mehr. Kapazitätsdruck ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags.  
—: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 282

Sonntag den 2. Dezember 1917

44 Jahrg

## 4000 Engländer bei Cambrai gefangen, mehrere Batterien erbeutet.

### Der Schlag in's Kontor.

Im englischen Unwärtigen Amt wird zur Zeit Feuer und Schwertel geblasen. Die neue russische Regierung hat es sich tatsächlich befallen lassen, die geheimen Aktenstücke zu veröffentlichen, die die „Staatsbank“ des Wiederbandes zu ersten Räuberzügen umstempeln. Das Licht aus dem Osten scheint grell in das Kontor der Londoner Botschaftspolizei, wo alles so sorgfältig eingekapselt wurde, wo jeden Tag eitel Freude darüber herrschte, die Verbindenden so gründlich eingekapselt zu haben. Denn diese erhoben wechselseitig Ansprüche auf die Beute, die allerdings heute mehr als je in unerreichbaren Fernen liegt. Wenn nicht die Mittelmächte Frankreich, England, Rußland, Rumänien, Serbien und Italien nacheinander geschlagen hätten, so daß der Wiederband nur noch um einen leidlichen Frieden, nicht aber um den „Endsieg“ kämpft, so hätten die „Sieger“ nach dem Krieg notwendig übereinander herfallen müssen. Dem Arztes dafür liefern die „Geheimverträge“. Da ist Kleinasien, auf das Frankreich Anspruch erhebt. Es will den Kern des großen Gebietes, Syrien, auf das der unerträgliche Schwäber Blut geheiligte Rechte geltend macht. Italien aber will nicht nur die Levante sondern gleichfalls Syrien, zur Festigung seiner „berühmten“ Mittelmeerstellung. Am Wollen waren auch die russischen Imperialisten stark, Konstantinopel genahete ihnen nicht, vielmehr laßen sie auch die den Dardanellen vorgelegerten Inseln als gute Beute an. Aber hier hatten bereits die Griechen des Benizelos Anspruch erhoben, ebenbürtig auf die Beute, trotz des Weibewerbes des Statleners.

Die englischen Geuer werden sich die Hände gerieben haben, als sie diese Wünsche kennen lernten. Zunächst wurde allen im tiefsten Geheimnis die Erfüllung zugesagt. Wenn Romo, Reichlich über ein anderer der vom Fluch der Völler Gebrauchsmärkte nach London reisten, um sich Trost und Schriftstücke zu holen, erhielten sie die Anlagen gleich händelweise. Anzuweisen sorgten die Briten vor. Sie suchten Kleinasien zu erobern und verpackten einen Teil Syriens, Palästina, den Juden. Sie drängten die Russen in Persien zurück, unklommenen Arabien, um am Tage der Friedensverhandlungen das Streichobjekt fest in Händen zu haben. Es geht eben zur britischen Überlieferung, die Verbindenden nach allen Regeln der Kunst zu pressen. Selbst Frankreich hätte an Erfolg-Rohrungen und am neutralisierten linken Kleinasien keine Freude gehabt, weil die Engländer ihre Kolonialvorsprüche in der höchsten Weise eingezogen hätten. Das heißt, was in Erfolg-Rohrungen Wert hat, wird für die britische Regierung ausbeutelet.

Was jetzt in Petersburg veröffentlicht wird, bestätigt übrigens die Enthüllungen des früheren Reichskanzlers Dr. Midasch. Wohl gehen sich die Wiederbänder Mühe, den Schlag ins Kontor ihrer geheimen Staatsbank abzuschwächen. Das aber ist verlorene Mühe, denn der Inhalt der Aktenstücke wird vollkommen befestigt durch Kundgebungen einseitiger Politiker des Wiederbandes. So hat Wilson schon vor Jahresfrist in einer amerikanischen Zeitschrift, „Der Unabhängige“, einen Teilungsplan Kleinasiens veröffentlicht, der sich fast mit dem Geheimverträgen deckt. Nur Italien kam dabei zu kurz, was Sonnino veranlaßte, in London „Gegenvorstellungen“ zu erheben. Heute sind diese überflüssig, denn Italien hat die Lombardei zu verteidigen, während Kleinasien längst seinem Gelichtkreis entschwunden ist.

### Zimmer noch eine Großmacht.

Der Wiederband kämpft für Freiheit und Recht aller Völler. Mit dieser vierfach gewählten Ehre hat er über drei Jahre fast den ganzen Erdball um Snn und Versuch gebracht. Heute müssen die Neutralen mit Angst und Sorge nach Paris sehen, wo die Zusammenkunft der vierhöckerlichen Staatsmänner Mittel und Wege such, um zunächst die europäischen Neutralen in die Knie zu

zwingen. Die erweiterte Hungerblockade gilt ihnen, um sie in einem Anfall von Verzweiflung den Sprung ins Dunkel wagen zu lassen, den Italien, Rumänien und Griechenland zu ihrem Verderben getan haben. Das ist Freiheit und Recht der Völler, die noch nicht im Beerdn der Weichmächte einbertritten. Aber sich aber zu ihnen gestellt hat, kennt Freiheit und Recht nur als läppig ins Kraut geschossenen Schwindhändler. Rußland weiß davon zu erzählen. Widon der Friedenswille des Volkes so stark war, daß die bürokratisch-imperialistischen Politiker vom Schläge der Wilson und Gushon von der Bildfläche verschwinden mußten, verlangten die verbündeten Staatsmänner von der Kerensischen Regierung weitere Blutopfer der russischen Bauern. Keine Rücksicht darauf, daß das Land zur Gesundheit Ruhe und Ordnung braucht, um nicht vollständig zusammenzubrechen. Wie gewerksmäßige Erpresser erzhienen die Volkshäcker des Wiederbandes bei Kerenski und seinem Außenminister Tereschkow, um die russische Front in Bewegung zu setzen. Das Unheil vom Juli hielt die Erpresser nicht ab, neues über die Russen heranzubehämmern. Rußland lag ja in ihrer Zange. Entwerber das Blut der russischen Bauern für englische und französische Raubgelle oder das Verschleiden des Kredites, die Einstellung der Zufahren, was beides das Durcheinander großer machen sollte und mußte.

Selbst Kerenski, der Rußland Schritt für Schritt an die Weltmächte verkauft hatte, ließ angesichts dieser schandigen Zumutungen noch ein Gefühl nationalen Stolzes. Wie die Kerensischen Tröster bewiesen, welche er Erpressungen der Engländer und Franzosen mit dem verzweifelten Ruf ab: Rußland ist noch immer eine Großmacht. Das leuchtet in Abgründe. Wer war willfähriger als Kerenski, wer entschlossener und bereit, das Meer neu zu gestalten, mochte das Volk im weiten Rußland auch leiden und hungern: Kerenski. Und dieser Mann, der selbst die gleichzeitige Ehre vom Freiheitskampf aller Völler im Munde führte, war gezwungen, seinen Verbündeten den Strich zu zeigen, über den sie nicht streiten dürfen. Es hat nichts genügt. Die weltmächtigen Erpresser setzten ihre Bohrversuche fort, weil sie das Blut der russischen Bauern für den sabelhaften Endziele nicht erdbehen konnten und wollten. Weil Kerenski nicht die Kraft besaß, Rußlands Ehre und Selbstständigkeit zu verteidigen, um ihm den Gehilch der Großmacht zu erhalten, war er rett für den Sturz. Was kam, war die unvermeidliche Entwicklung, die vom Friedenswillen und dem Friedensbedürfnis des russischen Volkes vorwärtsgetrieben wird.

## Der Weltkrieg

### Das russische Waffenstillstands- und Friedensangebot.

In Wien ist jetzt der

Wortlaut des russischen Friedensangebotes

bekannt geworden. Wir entnehmen demselben folgende Stellen:

An die Völler der Kriegsführenden!

Die siegreiche Arbeiter- und Bauernrevolution in Rußland hat die Friedensfrage an die Spitze gestellt. Die Periode der Schwankungen, des Aufstiebens und des Bureokratismus ist beendet. Jetzt sind alle Regierungen, alle Klassen und alle Parteien aller Kriegsführenden Länder aufgefordert worden, kategorisch die Frage zu beantworten, ob sie zusammen mit uns den Verhandlungen über einen sofortigen Waffenstillstand und einen allgemeinen Frieden heranzutreten einverstanden sind oder nicht. Von der Antwort auf diese Frage hängt es ab, ob wir einem neuen Winterfeldzug mit allen seinen Schreden und Glend gehen werden und ob Europa weiterhin von Blut durchströmt wird. Der Friede, den wir beantragt haben, soll ein Volkfriede sein. Er soll ein Ehrenfrieden des Einverständnisses sein, der jedem Volk die Freiheit seiner wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung sichert. Die Arbeiter- und Bauernrevolution hat schon ihr Friedensprogramm bekanntgegeben. Wir haben die Geheimverträge des Jaren und der Bourgeoisie mit den Verbündeten veröffentlicht und die Verträge für unverbindlich für das russische Volk erklärt. Wir beantragen, mit allen Völkern öf-

fentlich einen neuen Vertrag auf der Grundlage des Einverständnisses und der Zusammenarbeit zu schließen. Unseren Antrag haben die offiziellen und offiziellen Vertreter der regierenden Klassen der verbündeten Länder mit der Weigerung beantwortet, die Regierung der Räte anzuerkennen und sich mit ihr ins Einvernehmen über Friedensabebingungen zu setzen. Die Regierung der siegreichen Revolution entbehrt der Anerkennung der professionellen Diplomatie; aber wir fragen die Völler, ob die reaktionäre Diplomatie ihre Gedanken und Bestrebungen zum Ausdruck bringt und ob die Völler der Diplomatie erlauben, die große Friedensmöglichkeit, die durch die russische Revolution veröfflicht wird, fallen zu lassen. Die Antwort auf diese Frage ... (Eöhrung) ... Wieder mit dem Winterfeldzug! Es lebe Frieden und Völler-verbündeten!

Weiter wird der Wortlaut der Trösterischen Umweisung an die Volkshäcker bekannt. Darin heißt es u. a.: In Ausführung des Beschlusses des Kongresses der Vertreter der Arbeiter- und Soldatenräte habe ich mich im Namen des Rats der Volksbeauftragten an die Volkshäcker der Allierten mit dem Vorschlage gewandt, Verhandlungen über einen sofortigen Waffenstillstand an allen Fronten und den Abschluß eines demokratischen Friedens ohne Annexionen oder Kontributionen entsprechend dem Grundgeden der freien Entwicklung der Völler einzuleiten. Gleichseitig hat der Rat der Volksbeauftragten die Militärführer und die Abgeordneten des Republikanischen Heeres damit betraut, vorläufige Verhandlungen mit den Befehlshabern der feindlichen Armeen einzuleiten, um zu einem sofortigen Waffenstillstand an unseren und allen Fronten zu gelangen. Die Arbeitertreffen der neutralen Länder setzen in äußerster Eile, welches die Folgen dieses verheerenden Krieges ist, der, wenn man ihm nicht ein Ende macht, die noch nicht an ihm teilnehmenden Völler in kein zermalmenes Arbeitsfeld hineinzuweisen droht. Die Forderung nach sofortigem Frieden ist der Wunsch der arbeitenden Klasse aller Kriegführenden und neutralen Länder.

Die deutsche und österreichisch-ungarische Antwort.

Von unentrichteter Stelle wird erklärt:

Wir sind in der Lage, auf Grund von wiederholt besaungegebenen Mitteilungen zu dem russischen Angebot Stellung zu nehmen und in Verhandlungen einzutreten, umso mehr, als die russische Regierung die Forderung des Selbstbestimmungsrechtes der Völler als absolut bezeichnet hat. Die von der russischen Regierung aufgestellten Mitteilungen bilden eine geeignete Grundlage zur Einleitung von Verhandlungen, und wir erklären uns bereit, in die Verhandlungen einzutreten.

Die Einladung der russischen Regierung basiert auf der Prüfung der allgemeinen Friedensfrage. Wir erklären uns bereit, einen allgemeinen Frieden zu besprechen. Die siegreiche russische Regierung wird bekanntlich von der Ehre nicht anerkennen. Dies will den Völkern der russischen Regierung nicht beantwortet. Wir ersuchen der russischen Regierung eine formelle Antwort zugehen lassen.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat bereits folgende Antwort erteilt:

An die Regierung der russischen Republik.

Der Wunsch des Rates der Volkskommissare vom 28. November des laufenden Jahres, mit welchem sich die russische Regierung erklärt, Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes und eines allgemeinen Friedensvertrages einzuleiten, ist der Regierung Österreich-Ungarns genehmigen. Die von der russischen Regierung bekanntgegebenen Mitteilungen sind eine abschließenden Waffenstillstand und Friedensvertrag, hinsichtlich welcher die Regierung der russischen Republik den Gegenwärtigen entgegensteht, bilden nach der Ansicht der österreichisch-ungarischen Regierung geeignete Grundlagen für die Einleitung dieser Verhandlungen. Die Regierung Österreich-Ungarns erklärt sich daher bereit, in die von der russischen Regierung vorgeschlagenen Verhandlungen über einen sofortigen Waffenstillstand und über einen allgemeinen Frieden einzutreten.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat am Freitag der österreichische Ministerpräsident das russische Friedensangebot bekanntgegeben und gleichzeitig die Absichten dargelegt, von denen sich die Regierung in ihrer Verbindlichkeit bei den Friedensverhandlungen leiten lassen wird. Die russische Regierung ist im Sinne ihres wiederholt bekanntgegebenen Standpunktes entschlossen, die einzuleitenden Verhandlungen im Geiste der Verständlichkeit zu führen, da ihre Absicht darauf gerichtet ist, baldigst einen Frieden zu erreichen, welcher das vertrauensvolle Zusammenarbeiten der Völker in Zukunft ermöglicht. Bei den Verhandlungen wird die Beteiligung Österreich-Ungarns anstreben, mit jenen Staaten, die sich auf Grund der jetzt von Russland ergangenen Einladung bereit erklären, Frieden zu schließen, zu einem Frieden zu gelangen, welcher für die vertragsschließenden Gruppen gleich ehrenvoll ist und der von dem Grundgedanken der territorialen und wirtschaftlichen Beziehungen ausgeht. Hierbei wird die österreichisch-ungarische Regierung das Recht der mit ihr zum Friedensvertrag schließenden Staaten anerkennen, den zu ihnen gehörigen Völkern die volle Freiheit der Entscheidung über ihre staatliche Zukunft zu gewähren, und wird sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der russischen Republiken zu enthalten. Die russische Regierung wird ebenfalls das Recht der mit ihr zum Friedensvertrag schließenden Staaten anerkennen, den zu ihnen gehörigen Völkern die volle Freiheit der Entscheidung über ihre staatliche Zukunft zu gewähren, und wird sich jeder Einmischung in die inneren Angelegenheiten der russischen Republiken zu enthalten.

Von der russischen Grenze wird am 29. November der „Mat-Bl.“ gemeldet: „Petersburg“ meldet, daß die russische Regierung in Petersburg eine Erklärung der neuen Regierung übermitteln habe, in der ausgeführt wird, daß die Alliierten durch ihr Verhalten Anlaß zu Separatritten in der Friedensfrage zwingen, indem sie es ablehnen, in eine Sprengung der Friedensfrage einzutreten. Anlaß könne nicht weiter, es müsse den Frieden haben. Die Alliierten haben Trostlos aufgegeben, sofort in Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen einzutreten, abzulehnen.

Aus einem Bericht Lenins mit einer Abordnung des 49. Korps geht hervor, daß die russische Regierung entschlossen ist,

finanzielle Maßnahmen gegen die Entente zu treffen. Lenin erklärte, wenn die Alliierten sich unseren Wünschen nicht fügen, so haben wir kräftige Mittel, sie zum Gehorsam zu zwingen. Wir können nämlich den Staatsbankrott für Russland erklären, wodurch alle Anleihen der Entente und die weiteren Verpflichtungen Russlands gegenüber den Alliierten wertlos werden.

#### Ein feindlicher Akt?

Wie aus Bern gemeldet wird, kündigt die „Associated Press“ an, daß die Erklärung der Friedensverhandlungen zwischen England und den Mittelmächten von der Regierung der Vereinigten Staaten als ein feindlicher Akt angesehen würde. Es wäre für Amerika einfach unmöglich, England im weiteren Verlauf des Krieges als eine neutrale Macht anzusehen, eine reinliche Scheidung wäre dem weitest vorzuziehen.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Eine neue heftige Schlacht bei Cambrai. — Anhaltende Beschließung in Flandern.

In Flandern wurden am 29. November mehrere feindliche Patrouillen, die während der Nacht vorrückten, nördlich Poendecoele verlegt. Im Anlaß auf eine eigene erfolgreiche Patrouillenschlacht, war das heiderseitige Artilleriefeuer auf dem Meunport vor Hellwanden lebhaft. Gegen Morgen steigerte sich im Abschnitt Westrobbelle bis Sandbore das feindliche Feuer wieder durch kräftige Feuerfälle. Nach kurzem Nachlaufen trat von mittags ab auf der ganzen Front wieder erhebliche Feuerleistung ein. Stärksten Feuer aller Kaliber lag auf Stellungen zwischen Bellecote und Cheluvette. Die planmäßige Beschließung hielt den Abend und während der Nacht an. In den Abendstunden waren unsere Patrouillen bei zahlreichen Unternehmungen erfolgreich. Etlich Meierpost brachten sie einen Offizier und 21 Mann aus den feindlichen Gräben zurück.

Auf dem Hauptkampfsfeld bei Cambrai griff der Engländer 8 Uhr vormittags nach starker Feuerbereitung zwischen Moendes und Bourlon an. Unter mehreren Feindeserlöuten wurde der Angriffseinstoß abgewiesen. Nach anhaltendem starken Feuer kam ein an derselben Stelle geplanter feindlicher Angriff nicht zur Entwicklung. Zeitweise steigerte sich das Feuer auch auf unseren Stellungen zwischen Rumilly und Bontzeu. Unsere Artillerie bekämpfte mit Erfolg amarrichende Truppen, Auto- und Mogenwerke hinter der englischen Front. Nachts hielt bei Guemappe, Bullocourt und zwischen Andy und Fontaine heftiges feindliches Feuer an. Trotz schlechten Wetters war die heiderseitige Fliegeraktivität stark. Wir schoben einen Heißballon ab und brachten einen anderen zum Absturz.

Der deutsche Abendbericht besagt: Auf dem Schlachtfeld bei Cambrai sind neue Kämpfe entbrannt, die bisher für uns erfolgreich waren.

### Der Krieg mit Italien

Die Heeresberichte melden keine besonderen Ereignisse.

„Romina“ stellt die Mittel über die italienische Niederlage und der Absichten fort. Das Mailänder ist die Absicht der Ausrichtung der italienischen Armeen bei einer Invasion des Südschlagens gewesen. Ferner habe die italienische Armee keine Reserven gehabt. Die italienische Seereschiffung habe blindes Vertrauen in die Festigkeit ihrer Eroberungen gehabt und deshalb auch keine Vorkehrungen

für einen eventuellen Rückzug getroffen. So habe es gesehen können, daß den Feinden 300 000 Tonnen Getreide zuzüglich Jungs und Tagelohn in die Hände gefallen seien.

#### An der Ostfront

und auf dem Balkankriegsschauplatz haben sich keine größeren Kampfhandlungen abgespielt.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht meldet aus Albanien:

In der Nacht zum 28. November führten an der unteren Bojuzia bosnisch-herzegowinische Truppen ein erfolgreiches Unternehmen aus. Sie durchwaten den mäandrierenden Fluß, ließen bis in die zweite italienische Linie durch und beachten Geklagene und zahlreiches Kriegsgüter ein.

### Der türkische Krieg.

Über den Fortgang der Kämpfe in Mesopotamien meldet der türkische Heeresbericht:

Sinairfront: Die von uns eingeleiteten Operationen nehmen ihren Fortgang. Vergeblich suchte der Gegner in der Nacht zum 27. zum 28. November, unsere Stellungen bei Anchar und Des Halesch an vorgeschrittenen Truppen das gefundene Gelände freizig zu machen. Aufsteigend durch unsere Flieger gestört, feuerten die feindlichen Schiffe nicht.

Am rechten Flügel unserer Mittelgruppe wurde der Angriff erfolgreich vorgetragen. Etwa 40 Geklagene, eine Anzahl Maschinengewehre und andere Beute wurde eingebracht.

### Der Bürgerkrieg in Ungarn.

Die Macht der Volkswehr.

Die „Times“ bringen eine Petersburg'ische Meldung, wonach sich der bisherige Sozialdemokratische russische Armee, General Dubonin, seit Mittwoch früh in der Gewalt der marginalistischen Truppen des Hauptquartiers befindet.

Die „Times“ vernehmen aus Petersburg, vom Mittwoch: Der Rat der Arbeiter ist nun Herr der Lage in Petersburg. Es wird gemeldet, daß namentlich alle Mitglieder der (früheren) von den Sozialdemokraten vertriebenen Komitee sich unter der Führung des genannten Komitee auf die militärrevolutionäre Komitee.

Zum Bruch mit der Entente.

Der „Reiter Club“ meldet von der russischen Grenze: Trotz hat in einer neuen Note an die Alliierten die Forderung gerichtet, die russischen Truppenstellungen in Frankreich und Mazedonien sofort nach der Heimat zu entlassen, ferner die unter englischem Kommando stehenden Militärentkräfte herauszugeben, endlich die Übergabe der Kommandogewalt in Albanien, Marman, Alexandropolis durch die englischen Kommandanten an die belgischen Volkskommissare durchzuführen.

Wie aus London gemeldet wird, rechnet die englische Regierung damit, daß die Ententeplomaten Anlaß nächster Tage verlassen werden. In London wird ein diplomatisches Komitee zur Bekämpfung der jetzigen russischen Regierung gegründet. Die Entente läßt keine Waffen mehr aus England nach Anlaß abgehen. Die englische Regierung inzeriert 200 000 russische und russische Soldaten, die England verlassen wollen. Frankreich hat 100 000 russische Soldaten interniert.

### Deutschland.

Reichstagsmehrheit und Vaterlandspartei. Die Deutsche Vaterlandspartei hat eine Eingabe an den Reichstag gerichtet. Sie gibt sich in der Forderung, die Friedensentscheidung vom 19. Juli 1917 ein für allemal als durch die Ereignisse überholt zu bezeichnen und voll begründeter Zustimmung der festen Willen zu bekräftigen, einen Frieden zu erlangen, der Deutschlands Lebensnotwendigkeiten entspricht. Die Deutsche Vaterlandspartei nennt mit dieser Forderung offene Forderungen ein. Die Friedensentscheidung vom 19. Juli erklärte u. a.: „Solange die feindlichen Regierungen auf einen solchen Frieden der Verständigung und der dauernden Verständigung der Völker nicht eingehen, solange sie Deutschland und seine Verbündeten mit Eroberung und Vergewaltigung bedrohen, wird das deutsche Volk wie ein Mann zusammenstehen, unerschütterlich ausstehen und kämpfen, bis sein und seiner Verbündeten Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist.“ — Unsere Feinde, vor allem England, Frankreich und Amerika, haben keine Neigung erkennen lassen, auf die Forderung der Friedensresolution vom 19. Juli einzugehen. Infolgedessen tritt die Voraussetzung der Reichstagsresolution in Kraft, daß es gilt, wie ein Mann zusammenzustehen und zu kämpfen, bis Deutschlands Recht auf Leben und Entwicklung gesichert ist. Eine Sicherstellung der Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes hat auch die Friedensentscheidung vom 19. Juli gefordert durch die Hervorhebung des Verlangens nach Sicherstellung der Freiheit der Meere und nach Erzielung eines Weltfriedens. Auch in diesem Punkte braucht also die Reichstagsmehrheit ihre Absichten einer Revision nicht zu unterziehen. Die Forderung der Deutschen Vaterlandspartei an den Reichstag verleiht also lediglich den Zweck, die Reichstagsmehrheit ins Unrecht zu versetzen und die Deutsche Vaterlandspartei zu rechtfertigen. Hierzu liegt nicht der allermindeste Anlaß vor.

Das Weibenspatent. Wie eine telegraphische Anfrage teilt dem „Berliner Abendblatt“ der Reichsanwalt von Pader über seinen Gesundheitszustand aus Stuttgart telegraphisch mit: „Leide an Neuralgie, die sich zulebend

bessert und mich hoffentlich nicht mehr lange von der Übernahme des Amtes abhält.“

In der Bundesratsitzung am Donnerstag wurden angenommen: eine Vorlage, betreffend Zulassung von Soldaten als Kadetten in die Entente einer Bekanntmachung über die Aufstellung der Verleserordnung der Orts-, Land-, Betriebs- und Zünfftugtrafentassen, Entwurf der Grundzüge für die Bestimmungen der Landeszentralbehörden zur Ausführung des 8 II des Gesetzes über den bayerischen Landdienst, Entwurf einer Verordnung, betreffend die Zulassung von Werbepostern zum öffentlichen Verkehr, Entwurf einer Verordnung, betreffend die Prägung von Zehn-Pennungstücken aus Zinn.

48 000 Kriegsgeldscheine und Verordnungen. In einem öffentlichen Vortrag, den Generalleutnant Baum, Leiter der Kriegsgeldscheine in Frankfurt a. M., über die Wirkungen der Kriegsgeldscheine in Handel und Gewerbe hielt, stellte der Redner fest, daß es im Deutschen Reich nicht weniger als 8400 Kriegsgeldscheine und 39 000 bundestafelartige Geldscheine aufbauen. Daß es da selbst den erfahrenen Kaufleuten einigermaßen erschwert ist, überall den Wert des Geldes zu geben, ist begreiflich.

### Staatssekretär von Kühlmann über das russische Angebot.

In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstags am Freitag nahm nach dem Berichterstatter Fräulein Schönlank-Carolath der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. v. Kühlmann das Wort. Nach kurzen vertraulichen Bemerkungen bekräftigte er die von dem russischen Abgeordneten erwähnte angebliche Sprengung von Geheimnissen in der Schweiz. Schon früher sind ähnliche Gerüchte aufgetaucht. Die damals angelegten Nachforschungen haben ergeben, daß deutsche Finanzleute an einer solchen Konferenz nicht beteiligt haben. Nach eingehender Untersuchung kann erklärt werden, daß der Berliner Bericht des russischen Diplomaten auf Klarheit und mangelhaften Informationen beruht.

Der Staatssekretär fuhr fort: Unsere Wille sind in diesem Zeitpunkt vor allem nach Osten gerichtet. Anlaß, in dem eine bis ins Mark der Knochen faule Politik in Bezugnahme auf Sammlungen unter Bestätigung eines vollständig menschlich hochstehenden, aber schamlos und missgeleiteten Selbstherrschers die Mobilisierung erschließt, die die eigentliche und unmittelbare Ursache dieser geistlichen Welterfaltung geworden ist, hat die Schuldigen hinweggerafft und rief nun in schweren Ringen danach, durch Westmilitarismus und Frieden Mann für Mann in unseren Westerbänken zu gewinnen. Den klaren Worten, mit denen der Herr Reichsanwalt gestern die Stellungnahme der deutschen Regierung zu diesem Streben dargelegt hat, brauche ich meinerseits nichts hinzuzufügen. Wir werden uns auch in dieser Frage von den Grundfragen einer festen und gemäßigten, auf dem Boden der Gerechtigkeit stehenden Staatspolitik nicht entfernen.

Was bisher von den heftigen Gerüchten über die Sprengung der Welt mitgeteilten Grundzüge ersichtlich erscheint, als Unterlagen für eine Reuegelung der Dinge im Osten, die dem Selbstbestimmungsrechte voll Rechnung zuzugewandt die weltlichen und bürgerlichen Interessen der neuen Reichsarmee, Ausland und Deutschland zu sichern geeignet ist. Doch mit diesem Ziel verbunden sind im engsten Einvernehmen mit unseren Verbündeten und wie wir schätzen will, auch mit der moralischen Unterstützung der überwiegenden Mehrheit der hier versammelten Vertreter des deutschen Volkes, gerichtet mit auf beständige Bemühungen und wird unserem Auftreten nach außen auch die nötige Rückversicherung sein.

Darauf wandte sich der Staatssekretär der Betrachtung der militärischen Lage zu.

über das Verhältnis der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung.

äußerte sich der Staatssekretär v. Kühlmann wie folgt: Mehrfach ist das Verhältnis zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung in die Debatte gezogen worden. Im Namen des Reichsanwalts und in meinem eigenen Namen erklärte ich, daß die Aufstellung des nationalökonomischen Abgeordneten das Richtige ist. Wir sind mit den großen Feldherren, die an der Spitze unserer Armeen stehen, in der Lage, die Angelegenheiten der Welt zu regeln. Über alle politischen Fragen stehen wir in einem festen Gebändern. Jeder Versuch, zwischen der Obersten Heeresleitung und der politischen Reichsleitung Miströnen zu säen oder zwischen ihnen zu trennen, ist bei dem allgemeinen Willen des englischen Volkstammes zum Scheitern und zur Unschlüssigkeit verdoemt.

Der Staatssekretär ging sodann in zum Teil vertraulichen Ausführungen auf eine Reihe der in der Besprechung aufgeworfenen Fragen ein. Auf die Frage, ob bei etwaigen Verhandlungen mit Anlaß auch in ungenügend einbezogen werden würde, erklärte der Staatssekretär, daß in den letzten Tagen aufgetretenen Gerüchten von einem räumlichen Verhandlungsangebot sich bisher nicht bestätigt hätten. Ein Teil Rumänien sei nun in der Hand der rumänischen Truppen. Denkbar wäre es, daß die rumänische Armee auf eigene Rechnung und Gefahr in dem nicht eroberten Gebiete Krieg führe. Sollte sich Rumänien zu einem Verhandlungsangebot entschließen, so würde eine abgeleitete Verhandlung erforderlich sein.

Es folgte die Beratung wirtschaftlich-militärischer Fragen. Ein Rentnerrechner verlangte bringend Durchführung des Reichstagsbeschlusses betreffend

#### Erhöhung der Mannschafszählung

wie Aufhebung der Smaiden- und Unfallrenten; weiter äußerte er sich zur Urlaubfrage.

General v. Dven erklärte zu dem ersten Punkt, alsbald nachdem der Reichstag eine detaillierte Erhöhung der Soldatenzulassung beschlossen habe, sei die Möglichkeit ihrer Durchführung geprüft worden; bei der nach Dienstzeit detaillierten Erhöhung solle vielfach jungen Leuten ein höherer Sold zu als Älteren, später eingezogenen Leuten mit Familie und Kindern. Verwaltung und Reichsleitung hätten sich nun geeinigt, allen Mannschaften eine durchschnittliche Erhöhung der Löhnung von 3 1/2 Prozent und den Unteroffizieren eine solche von 20 Prozent zu gewähren; die erste Auszahlung werde sich bei Weibnahmen ermöglichen lassen.

Die Neuordnung der Handelskammern.

Als wesentliches Ergebnis des auf Veranlassung des Deutschen Handelsvereins erzielten Beschlusses...

Das ganze Staatsgebiet soll ohne Zerschneidung von Abzweigungen in Kammerbezirke eingeteilt werden...

Die Körperpersonen sollen die Bezeichnung „Industrie- und Handelskammern“ führen...

Im Gegensatz zu dem Gegenstand der Handelskammern zur Pflicht macht die Industrie- und Handelskammern in getrennten Abteilungen wählen zu lassen...

Wegen die Bestimmung des Gesetzentwurfes, wonach es dem Minister überlassen sein soll, die Bildung eines Kleinhandelskreises anzuordnen...

Wenn eine Verbesserung der gesetzlichen Bestimmungen über die Handelskammern eintreten soll...

Gerichtsverhandlungen.

Den Lokomotivführer Berger, der das Eisenbahnunglück im Bahnhof Polnisch-Kentich verschuldet hatte...

Haus- und Landwirtschaft.

Die Höchstpreise für Getreide und Gerste. Die dringenden Bedürfnisse des Meeres nach Hartfutter haben es notwendig gemacht...

der Arbeiten der Landwirte herbeizuführen. Um das zu ermöglichen, ist neben der beschriebenen Anordnung des Auszubehaltens...

Die Verwendung von Kohlenstein im Haushalt. Heute, wo man nehmen muß, was man bekommt, wird wohl in jedem Haushalt die Kohlensteine empfunden...

Bermischtes.

Nur ein Wagon Kohlen für ein ganzes Fürstentum. Der badische Angeizer, das Amtsbüro des Fürstentums Württemberg, bringt folgende Mitteilung...

Bermischtes.

Ein gewaltiger Marmeladenfabrikant. Die Raffinerie für Gemme und Obst ist ein umfangreicher Schleifhandel mit Marmelade auf die Spur gekommen...

des Schleifhandels in den Verkehr gebracht werden sollten. „Hinter dem Tage, Gemütlich Richter: Sie haben im Kaufhaus Ihren alten jahrelangen Mitarbeiter gegen einen neuen vertauscht?“

Wie ein Elstörch „behaucht“ wurde. Von Jomburg aus wurden in letzten Tagen auf einem Elbkanal durch den Elbe-Trave-Kanal bedeutende Mengen Leder...

Ein Einbruch erschossen. Im Dorfe Gratzschdorf im Peragum Coburg haben nachts zwei Diebe versucht einen Einbruch zu machen...

Verhängnisvolle Explosion. Durch die Explosion einer Benzolgasmaschine entstand am Ende Anna des Eisenwerks Bergwerksvereins (Bez. Archen) ein Brand der Zimmerung...

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhler in Merseburg. Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Einige Anzeigen. Für die Aufnahmen der Anzeigen... Gramophonm. Platten... Tafelförmige Klavier...

Eine junge Ziege. Ich habe zum Verkauf eine junge Ziege... Gramophonm. Platten... Tafelförmige Klavier...

Ankänd. Schlafstelle. Ich habe zum Verkauf eine Schlafstelle... Schlafstelle offen... herrschaftl. Eigenwohnung...

Rochhalter od. Rochhaltein. Ich habe zum Verkauf eine Rochhalter od. Rochhaltein... einen Lehrling...

Lernende. Ich habe zum Verkauf eine Lernende... Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen...

Kindergottesdienst an St. Marini. Ich habe zum Verkauf eine Kindergottesdienst an St. Marini... Rutschwagen... einen Break...

Wachjamer Stubenhund. Ich habe zum Verkauf einen Wachjamer Stubenhund... Garten oder Feld... Ein Puppenwagen...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Rutschwagen. Ich habe zum Verkauf einen Rutschwagen... einen Break. Kindertische zu verkaufen...

Garten oder Feld. Ich habe zum Verkauf einen Garten oder Feld... Ein Puppenwagen... Guterhaltene Kommode...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Kindertische zu verkaufen. Ich habe zum Verkauf Kindertische zu verkaufen... Ein hochtragende Kuh... Auf dem Lande...

Guterhaltene Kommode. Ich habe zum Verkauf eine Guterhaltene Kommode... Gebrauchl. Fahrrad... Möbl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Auf dem Lande. Ich habe zum Verkauf Auf dem Lande... altes Materialgeschäft... Ein hochtragende Kuh...

Gebrauchl. Fahrrad. Ich habe zum Verkauf ein Gebrauchl. Fahrrad... Möbl. Zimmer... Gut möbl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

altes Materialgeschäft. Ich habe zum Verkauf altes Materialgeschäft... Ein hochtragende Kuh... Auf dem Lande...

Gut möbl. Zimmer. Ich habe zum Verkauf ein Gut möbl. Zimmer... Möbl. Zimmer mit 2 Betten... Frdl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Ein hochtragende Kuh. Ich habe zum Verkauf eine Ein hochtragende Kuh... Auf dem Lande... altes Materialgeschäft...

Frdl. Zimmer. Ich habe zum Verkauf ein Frdl. Zimmer... Möbl. Zimmer mit 2 Betten... Gut möbl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Auf dem Lande. Ich habe zum Verkauf Auf dem Lande... altes Materialgeschäft... Ein hochtragende Kuh...

Gut möbl. Zimmer. Ich habe zum Verkauf ein Gut möbl. Zimmer... Möbl. Zimmer mit 2 Betten... Frdl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

Ein hochtragende Kuh. Ich habe zum Verkauf eine Ein hochtragende Kuh... Auf dem Lande... altes Materialgeschäft...

Frdl. Zimmer. Ich habe zum Verkauf ein Frdl. Zimmer... Möbl. Zimmer mit 2 Betten... Gut möbl. Zimmer...

Wohnung. Ich habe zum Verkauf eine Wohnung... 3-Zimmer-Wohnung... Einige weibliche Hilfskräfte...

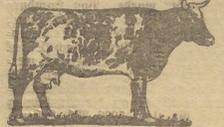
Lehrling. Ich habe zum Verkauf einen Lehrling... Hch. Bodo Naehf. Männliche oder weibliche Kraft...

Lagerist oder Lageristin. Ich habe zum Verkauf eine Lagerist oder Lageristin... Kräftige Frauen... Stütze...

# Brandmal-Leverstände

Sind noch einige von meinem überaus vorrätig vorhanden. Bei den Jahren vom hohen Preis für Holzwaren bietet dies noch vorläufigen Einkauf zu einem billigen Preise haben und zu einem erhebt sich nur ein.

**Otto Bretschneider,**  
Glashauer, Glas- und Kistenhersteller, Kleine Ritterstraße.



**Verkettung von Zung- und Zugschiffen.**  
Während des Jahres für die Züchtung des Gimmelter Kindes in der Provinz Sachsen, Halle o. S., Ritterstraße 7 findet am **Dienstag den 4. Dezember 1917, mittags 12 Uhr** in den Ställen des Herrn Häufigen Wehlfes in Gieritz ein Verkauf von **einen 60 Zung- und Zugschiffen** im Alter von 1 bis 6 Jahren statt.  
Der Verkauf erfolgt meistbietend nur gegen Barzahlung.

## Weihnachtsbitte für die Reinfelder Anstalten.

Noch ist die Liebe auf dem Plan, Drum wollen wir nicht verzagen.

Da, das ist unsere Bitterkeit; die Liebe unserer Leser, die uns so manchen Jahr durch die Höhe hindurch tragen hat, verhilft uns auch in dieser schweren Zeit nicht. Die Sorgen unserer Armen Kinder, unserer kranken, selbsterkrankten und epileptischen Kranken ist groß; ihnen allen möchten wir eine Weihnachtsfreude machen. Für die 1109 Anstaltsleute müssen wir das tägliche Brot schaffen. Besonders Mangel haben wir an Kleidung und Wäsche für Männer und Frauen, Knaben und Mädchen. Wenn da jeder der Lieben Leser nur ein Stück aus seinen Vorkäufen spendet, so würde das eine große Hilfe sein. Wir bitten um Geld und Sachen zu senden an:

Fabrik Steinwachs,  
Weinstraße 4, Harz, Kreis Quedlinburg.

Einsendungen können auch beim Postfachamt Berlin auf das Konto Nr. 39 52, "Direktion der Reinfelder Anstalten" erfolgen.

### Gewinn-Auszug

der 10. Preuss.-Südd. (236. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie 6. Klasse, 12. Ziehungstag, 20. November

Auf jede gezogenen Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne anzufallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)  
In der Vorzugsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 16000 M	189323
3 Gewinne zu 10000 M	230170
4 Gewinne zu 6000 M	103331 153424
82 Gewinne zu 8000 M	8883 9519 10324 14357 20384 31240 31336 32228 37833 38267 39710 40629 41512 45610 52747 55933 57940 59419 60257 60955 62916 120003 100280 117704 135160 164401 166206 191977 194390 173017 178139 185692 185211 185418 197078 202307 210639 212815 218436 221621 226334
120 Gewinne zu 1200 M	1249 8444 10935 12931 10932 18015 20400 21738 22290 24207 26704 30091 43393 43928 44114 51047 51122 61993 62487 64605 65989 65917 66293 67035 71231 73975 75008 81376 85071 104802 101292 102816 105978 116131 100332 114514 116690 141501 147028 159535 133523 142343 143744 147138 155441 157015 163836 162265 174920 177478 178921 179545 181009 183612 184798 187978 188331 187789 191762 202320 204118 204978 209704 219313 214272 218877 216794 218382 226680 228505 226197 229073 229795 230093 230827
208 Gewinne zu 600 M	271 2693 6854 7770 13370 13388 18701 17420 16294 10432 23151 23368 23610 23962 25919 27945 30932 34279 34381 35989 38246 40295 41909 44833 46031 46411 47039 49128 52231 56712 67282 67436 69063 69745 69092 69510 69370 67938 66837 68185 69990 67097 67697 93162 97020 106487 106610 110660 111834 116706 129221 137827 137360 136340 146837 144651 145414 149905 156876 150585 152793 159279 172310 176593 176940 177417 182345 197792 201893 2129714 204760 207701 207913 212985 212576 212912 214835 214899 216673 217078 225161 229146 229885

In der Nachziehziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 16000 M	178827
12 Gewinne zu 6000 M	1301 39665 6410 65163 131524 170950
63 Gewinne zu 3000 M	4367 4715 26447 21443 33227 28000 26311 29234 32013 42410 44719 50324 54012 54719 60529 61113 63339 90360 97651 105251 110985 113437 114761 120223 127190 137672 182181 198715 209854 212764 223843 227381 233048
120 Gewinne zu 1200 M	100 1001 7923 7993 12833 14141 14161 14240 22225 27023 22403 20281 32654 33910 35234 35909 37215 39720 40192 42907 42833 42800 45013 45211 47403 48247 54721 57347 57776 63707 69895 61450 62910 65364 66536 67127 70129 72139 72830 77447 79541 81461 82850 83198 85407 90210 90543 97937 103130 103507 108076 129791 130109 129291 136458 136793 146988 148795 153026 158815 112211 128929 121811 144712 127415 129764 130329 136930 136937 149717 150177 159459 150108 169501 210998 205510 20176 210163 213432 222759
128 Gewinne zu 600 M	270 1411 9477 12267 14193 15933 10074 2701 82311 30475 32064 30748 35273 38649 38289 39958 43900 53204 6110 63211 63744 70832 78539 79043 80101 81504 81021 83013 89132 9170 92917 95101 92910 100417 102552 103843 103531 100008 109217 111528 111658 114078 118478 110400 116431 120104 121545 121655 122691 121891 123162 123212 123907 127893 129470 127621 132641 11441 139592 137651 147479 139024 146179 147453 147453 81783 79541 79541 82850 83198 85407 90210 90543 97937 103130 103507 108076 129791 130109 129291 136458 136793 146988 148795 153026 158815 112211 128929 121811 144712 127415 129764 130329 136930 136937 149717 150177 159459 150108 169501 210998 205510 20176 210163 213432 222759

## Kammer-Lichtspiele

Kl. Ritterstr 3 Fern 529

Sonntag ab 3 Uhr  
**große Jugendvorstellung**  
**in Felendes Hand**  
Kriegs-Drama in 3 Akten.

**Heute Sonnabend, Sonntag u. Montag**  
das mit grossem Beifall aufgenommene Pracht-Programm  
**„Katharina Karaschkin“**  
Mit der beliebtesten und temperamentvollsten Künstlerin  
Fräulein Ellen Richter-Berlin.  
**„Kalt! nicht küssen!“**  
Prächtliches Lustspiel mit dem beliebtesten Künstlerpaar  
Wanda Treumann - Viggo Larsen.  
Sonntag 2 gosse Vorstellungen ab 5 und 7 1/2 Uhr.

**Der Bezugspreis für die Feldpostexemplare,**  
die von uns jeden Tag als Feldpostbrief versandt werden, beträgt  
**ab 1. Dezember 1917 ab**  
für den Monat  
**1,25 Mk.**  
Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

**Künstlicher Zahnersatz**  
Kronen- und Brückenarbeiten Behandlung kranker Zähne.  
**Hubert Totzke, in Fa. Willy Mader**  
Markt 19 Merseburg Telefon 442  
Sprechst. 3-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.  
Dienstag u. Freitag nur vorm. von 8-12 Uhr Sprechstunden

**Verein zur Förderung der Jugendpflege E. V.**  
Sonntag den 2. Dezember, mittags 12 Uhr,  
eröffnen wir in der **Fankenburg** eine **Ausstellung der Kriege-schriftentums,**  
der Jugend- und Volksschriften und Bildwerke für Schule, Haus und Jugendheim.  
Zur Erläuterung und zum B-such der Ausstellung wird hierdurch jedermann herzlich eingeladen.  
Die Ausstellung ist an den **Sonntagen** bis auf weiteres **mittags von 12 bis 3 Uhr** geöffnet.  
Der Eintritt ist frei.  
**Hertzog, Erster Bürgermeister. Taube, Oberlehrer.**

**Neues Schützenhaus.**  
Sonntag den 2. Dezember  
**großes Militärkonzert**  
der Kapelle des Ersatz-Bataillons Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 36 aus Halle.  
Leitung: O. Vermuthmeister Ermlich.  
**Künstlerrmusik mit auserwähl. Programm.**  
Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Militär 40 Pfg.  
Zu zahlreichem Besuche la- et ein  
**H. Eifenberger.**

**Jugendkompanie 361**  
Sonntag den 2. Dezember 1917:  
8 Uhr abends Auftreten in der Turnhalle Wilhelmstr. zu einem Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Dr. C. C. von der Rittergüter-Gesellschaft über das Fliegerwesen. Vollständiges Gelingen erwünscht.  
Mittwoch den 5. Dezember 1917:  
8 Uhr abends Veranstaltung der Führer und Helfer im „Hafen Deffauer“ am 6. einer wichtigen Befahrung.  
Das Kommando.

**Verein zur Hebung der Geflügelzucht.**  
Die Vorwahlen und Anmeldefristen für unsere 6-Kanal- und Kaninchenzucht am 17. und 18. Dezember 1917 sind verteilt worden. Etwa noch fehlende Exemplare möge man beim Vorliegenden anfordern. Bei Bekämpfung der Fäulnis müssen die Anmeldungen möglichst bald geschehen.  
Sonntag den 3. Dez. nachm. 3 Uhr im „Neuen Schützenhaus“ allgemeine Befahrung über die Ausstellung.

**Ev. Männer- und Jünglingsverein.**  
Dienstag den 4. Dezember, abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung.  
Der Vorstand. Werther, P.

**Holer, Leg.**  
Dienstag den 4. d. M., abends 8 Uhr.  
**Wittschreiben.**  
Der Vorstand.

**Tivoli-Theater**  
Direktor: Arthur Grottel.  
Sonntag den 2. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr:  
Novität! **Jan 2. Male!**  
**Unter der blühenden Linde**  
Operette in 3 Akten v. B. Celert.

Nachmittags 4 Uhr:  
**Große Kinderdarstellung.**  
**Sneewittchen und die sieben Zwerge**  
Mit allen in 7 Bildern von H. Götner.

Dienstag den 4. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr:  
Gastspiel des 1. Komikers Paul Förster vom Stadttheater Halle.  
**Rasemanns Töchter.**  
Luftspiel in 4 Akten v. W. Frongue.

**B.-V. „Germania“**  
Heute Sonnabend den 1. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr, Monatsversammlung im Vereinslokal „Neues Schützenhaus“. Bänkliches Gedeihen.  
Der Vorstand.

**Kaiser-Panorama Merseburg**  
im Herzog Christian Weissenfels Str. 1.  
Ausstellung vom 2.—8. Dezbr.  
Internationales Cordon-Bennet-Wettfliegen zu Berlin.

Anser Montags täglich geöffnet von 3-9 Uhr.  
**Gaubere Waldhau**  
geführt: Kl. Ritterstr. 14 I. Etz.  
Stern eine Beklage.

Zur Wahlrechtsreform in Preußen.

Der freiconservative Landtagsgegner. Der freiconservative Landtagsgegner, Prof. Dr. Wredt in Meiningen weist der freikonserverativen Partei die Aufgabe zu, die Einführung des gleichen Wahlrechts für Preußen zu verhindern. Er verlangt in einer Zusage auf die „Volk“ am Donnerstag, daß die freikonserverative Fraktion im preussischen Abgeordnetenhaus einen Initiativentwurf zur Einführung des Mehrwahlrechts an Stelle des von der Regierung vorgelegten Wahlrechts einbringt. Zur Stellung eines solchen Antrags ist nach Ansicht des Professor Wredt die freikonserverative Partei in erster Linie berufen. Er schreibt: „Wir leisten der konservativen Sache im ganzen den besten Dienst und sind des Beweises unnerer konservativen Bruderschaft sicher, wenn wir hier die Initiative ergreifen.“ Dieser Beifall der Konservativen ist der freikonserverativen allerdings vollkommen sicher, wenn diese sich dazu herbeilassen, anstatt als Mittelpartei zu wirken, wie sie sonst immer vorgeben, realen Zwecken der extremen Rechten Vorkampfdienste leisten. Professor Wredt meint, daß auch die Nationalliberalen und die Zentrumspartei einen freikonserverativen Antrag auf Einführung des Mehrwahlrechts freudig begrüßen würden. Die Nationalliberalen sind allerdings immer als Anhänger des Mehrwahlrechts für die preussischen Landtagswahlen hervorgetreten. Die Zentrumspartei des preussischen Abgeordnetenhauses aber hat sich seit Jahren bei allen Gelegenheiten stets als Freundin des Mehrwahlrechts für Preußen bekannt und nun, nachdem der frühere Vorsitzende der Reichstagsfraktion des Zentrums preussischer Ministerpräsident geworden ist und das Reichstagswahlrecht für die preussischen Landtagswahlen fordert, sollten Teile des Zentrums möglichst engeren allen Fraktionserklärungen der Vergangenheit das Mehrwahlrecht fordern wollen und damit dazu beitragen, daß die erste Wahl, die der neue Ministerpräsident Graf Hertling dem Landtag vorlegt, gefahrlos und eventuell in Stücke gelassen wird. Das ist kaum anzunehmen. Ebenso dürfte Professor Wredt sich in seinen Hoffnungen auf die nationalliberale Landtagsfraktion getäuscht haben. Deren Vorsitzende ist heute Ministerpräsident Dr. Friedberg, der Gesetzeslogik entgegen das zum auch frühzeitig vor so vielen vor. Die nationalliberale Fraktion in ihrer Mehrheit ihren Führer im Sinne lassen könnte, ist ebenso wenig anzunehmen, wie damit zu rechnen ist, daß die freikonserverative Fraktion geschlossen gegen die Regierung stimmt, wenn diese noch vorerreichbar keinen Zweifel darüber läßt, daß die Wahlrechtsreform eine der gleichen Wahlrechts heißt oder fällt. Die Geschichte der freikonserverativen Partei seit vierzig Jahren läßt, daß eine Regierung bei der Entscheidung über eine hochwertige Vorlage noch immer die freikonserverativen an ihrer Seite gesehen hat, soweit am Ministerialrat nur wirklich ernsthaft ohne Schwanken mit vollem Nachdruck der Gegenwart bereitwillig worden ist.

Die Mehrheitsentscheidungen im preussischen Abgeordnetenhaus. Das preussische Abgeordnetenhaus zählt 443 Mitglieder. Davon können als Gegner jeder Wahlreform nur die 148 Mitglieder der konservativen Partei angenommen werden. Abwiegend verhalten sich auch die 54 Freikonserverativen. Diesen 202 Mitgliedern der beiden konservativen Parteien fehlen nur 20 Mitglieder zur Mehrheit des Hauses. Sie hatten bisher bei Anträgen auf Einführung des Reichstagswahlrechts stets die 73 Mitglieder der nationalliberalen Fraktion auf ihrer Seite, welche bisher vom gleichen Wahlrecht nichts wollten und ein abgestuftes Wahlrecht forderten. Freunde einer Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen sind die 40 Mitglieder der fortschrittlichen Volkspartei die 103 Mitglieder der Zentrumspartei, die 12 Polen und wenigstens als Freunde des gleichen Wahlrechts, die 10 Sozialdemokraten, sowie die beiden Dänen und der Pittauer Dr. Gargalitz. Diese Freunde des Reichstagswahlrechts verfügen aber über 188 unter 443 Stimmen. Von der Spaltung der Nationalliberalen hängt also das Schicksal des gleichen Wahlrechts für Preußen ab. Der Führer der nationalliberalen Landtagsfraktion ist aber heute am Ministerialrat der Mann, dem neben dem Minister des Innern Dr. Drews in allererster Reihe die Durchführung der Wahlrechtsvorlage zufällt.

Provinz und Umgebung.

Halle, 30. Nov. Blüdi in die Öffentlichkeit über höchst unangenehme Gerüchte, die über seine Person hergingen, berichtigte in den jüngsten Stadtratssitzung den Vorfall, der ihn in die Öffentlichkeit brachte. Seit Wochen beschäftigen sich hiesige Gerichte mit meiner Person und erfüllen die ganze Stadt. Die Gerichte seien bei mir eingedrungen und hätten so viel Lebensmittel vorgefunden, daß sie nicht alles wegchaffen konnten. Sie mühten darum einen Zeit davon mit Verlangen das sie natürlich auch in reichlichen Mengen an Ort und Stelle vorfinden, unbrauchbar machen. Mehrere Buntner Wollfäden den Dieben in die Hände gefallen, ein halber Fehner Reis und von Butter hätten sich im Keller bei mir gar 17 Zentner vorgefunden. (Gelächter.) Ich erkläre: Niemand hat bei mir verbrochen, einzuhaben. Alle jene Gerüchte sind erlogen. Die Diebe, die bei mir einen Einbruch und Vandalenverbrechen verübten, mögen sich mit mir abfinden; denn sie werden sich schwerer Entschädigung und Leutz geben wieder absetzen müssen. Diebe pflegen klüger zu sein und nicht ihre Mühe bei einem Wagnis zu probieren, der sichtlich unter dem Ernährungsverhältnisse gelitten hat. Habe ich doch nicht weniger als 45 Pfund abgenommen. Diebe haben sich selber sorgte schütten aus. Schlimmer als Diebe sind aber Verleumder. Meinar, 1. Dez. Der Landtag nahm den Liberalen Antrag an, wonach die Regierung erachtet wird, auf Vereinheitlichung der Gesetzgebung und Verwaltung der sächsischen Staaten hinzuwirken, sowie einen Entwurf einer neuen Gemeindeordnung vorzubereiten. Amman, 1. Dez. Die Diebstahlfälle von Artern hängen in Artern und Umgebung haben in letzter Zeit denart überhandgenommen, daß die Triebwerkbesitzer übereingekommen sind, entgegen den Dieben und Schelmen mit wirksamen Mitteln entgegenzutreten. Der Ammaner Fabrikantverein hat die Angelegenheit in die Hand genommen und die Triebwerkbesitzer zu gemeinsamem Vorgehen vereinigt. Erfurt, 30. Nov. Die Stadtverordneten haben einen Beschlusse des Magistrats bei, wonach den Lehrkräften in den Schulaulasfängen keine und keine Beschlusse der Gemeinde und Schulausfänge von halbtägiger Dauer wird keine Vergütung gewährt. Bei Tagesausfängen erhalten die Lehrkräfte für Markt Beschlüssen sowie Elternabenden dritter Klasse für Schulfahrten. Meinen, bei denen überachtet werden soll, befristeten der Genehmigung des Magistrats, der dann die Beschlüsse ausführen wird. Erfurt, 30. Nov. Die „Tivoli“-Brauerei in Göttinge ist mit lebendem aus totem Inventar von der Firma Gottlieb Wagner, Bierbrauerei, Aktien-Gesellschaft, in Erfurt käuflich erworben worden. Göttinge, 30. Nov. Die Huderfabrik Dörmarsleben ist vom Fabrikdirektor Theodor Seyd aus Göttinge angekauft worden. Herr Seyd beabsichtigt hier eine landwirtschaftliche Maschinenfabrik zu errichten. Meiningen, 1. Dez. Der Genuß von verdorbenem Mädelnfleisch hat hier gestern bei einer ganzen Familie das Leben getötet. Es handelt sich um den Oberpostdirektor Zaubert, in dessen Familie es gestern zu Mittag Mädelnfleisch mit Fleisch und Meerrettich gegeben hatte. Bald nach dem Essen erkrankte die ganze Familie. Die Frau und ein vierzehnjähriger Sohn starben noch im Laufe des Nachmittags, während der Mann in das Krankenhaus gebracht wurde. Auch er ist in dieser Nacht gestorben. Die bei der Untersuchung der Eheleute nicht auftrat, so hatte sie nicht viel davon gegessen. Der Einbruch in Schloß Wilhelmshöhe. Göttinge, 30. Nov. Bei den Ermittlungen nach dem Einbruch zeigte sich, in welcher unglücklichen Weise auch hierbei der Diebstahlhandel sich bemerkbar gemacht hat. Eine der wertvollsten Zeichnungen, Ammanburger Arbeit aus dem Jahre 1677, reich mit überaus feiner Silberarbeit versehen, von deren richtigem Wert der Dieb wahrscheinlich keine Ahnung hatte, verkaufte er an den mit bereits gemeldet, gleichfalls verhafteten Antiquar Nabel für 150 Mark. Nabel verkaufte die Uhr schon eine Stunde später für 270 Mark an einen aus dem Heeresdienst entlassenen früheren Unteroffizier, der in einem hiesigen Hotel in Stellung ist. Dieser zeigte die Uhr einem Großhändler aus dem Rheinland, der zufällig Unteroffizier war, er erkaufte sofort den hohen Wert der Uhr und brachte sie für 3500 Mark an sich. Eine gleiche schöne Uhr wurde von jenem Wert wurde von dem Dieb für 150 Mark an Nabel und von diesem für 175 Mark weiterverkauft. Sie ging in ganz kurzer Zeit durch etwa elf verschiedene Hände bis zu ein zufällig in Göttinge wohnender Bankier aus Elmshausen für 4000 Mark erwarb. Einige von diesen Zwischenhändlern sind noch nicht ermittelt. Wahrscheinlich sind die geländigen Kofoto-Standbilder aus Bronze noch im Rheinland, weshalb es bis jetzt nicht möglich war, sie aufzufinden. Eine kleinere Kofoto-Uhr wurde von einem Kaffeehändler in Göttinge erworben, der sie in seinem Privatort noch haben hätte, weil ihm der Preis von 3000 Mark zu hoch war. Er kaufte sie aber schließlich doch — und wenige Stunden später wurde sie von der Kriminalpolizei beschlagnahmt. — Der 17jährige Einbrecher aber bei seiner Vernehmung noch an, daß er bereits „Nirten?“ flüsterte er ebenso leise, aber leidenschaftlich zurück. „Ja liebe Sie, Lou —“

Sei wie eine Blume.

Roman von Erich Genslein. (Fortsetzung.) 33. Fortsetzung. Er antwortete nicht. Er dachte nur erleichtert: Nein — sie war es nicht, die jenem Mann ernsthaft in die Augen blickte wie eine ... Dine! Dennoch fragte er plötzlich: „Wo warst du bis jetzt? Standest du dort drüben am Teich?“ „Was fällt dir ein?“ antwortete sie ganz unbefangen. „Ich stand in der alten Frau's Stube, die mir von einer Vierterstunde von ihren Entschlüssen erzählt. Und ich lehnte mich so sehr nach dir, Heino! Mir ist so bang heute ...“ „... du weißt warum, nicht wahr?“ „Er schweig und blicke stumm auf sie hinab, beim Schönen der Feuerträger, der über alles in weiches Licht tauchte. Den ganzen Tag über sitzen an ihr vorbei getritt, während er an Clara dachte. Jetzt aber sah er sie! Und wie schön sie war in dem weichen goldgelben Samt, der sich schmelzend um ihre Glieder legte. Und wie süß die weichen Augen zu ihm aufblickten, lodend und traurig zugleich. Wie eine leuchtende Berühre Hand sie vor ihm hingebend, weich, noch nachstehend liebend. Und die Feuerträger schloßen unausdrücklich schillernde Lichter über sie hin! Da verzog er Floras Antlitz, verzog sogar sein Kind in diesem Augenblick, wo ihre Nähe ihm bezaubernd ins Blut drang wie junger Wein ... Und er dachte nichts mehr ... Admire ich sie nur einmal in die Arme reihen und an meine Brust drücken und ihr sagen, wie wahnsinnig ich sie liebe! Könnte ich sie weit, weit von hier forttragen, auf eine ferne Insel, wo nichts uns trennt ...“ „Es war lächerlich, Inadvent! Aber so war es immer, wenn sie ihn mit diesen Augen anblickte und alle Gedanken in ihm auslöschte, bis auf den einen, tollsten ... sie küßten dürfen — küßen!“ „Er ermete lächerlich.“ „Du ...“ sagte sie, „Heino, liebt du mich noch?“ „Er schweig. Aber sein Blick lenkte sich verzehrend voll stummer Qual in den ihren. Da lächelte sie unmerklich. Wichtigtuig schlug ihre Weichheit in herrlichen Ton um. „Wenn du mich liebst“, ließ sie leidenschaftlich heraus, „dann bringe mich auch Opfer. Besehle sie, daß du mich liebst! Ich ertrag es nicht, daß Flora hier ist! Sie raubt mir meine Liebe — die Liebe des Kindes! Schick sie fort!“ „Das kann ich doch nicht. Es ist ihr Kind ...“ „Ach, sie hat es verlassen. Sie ist nun an die Zeitung gewöhnt — du mußt endlich ein Ende machen —!“

„Lou?“ Langsam erwaachte er wieder zur Wirklichkeit. „Ja!“ „Ich will es! Du hast zwei Jahre lang Zeit gehabt, einen andern Wegweg zu finden, und hast keinen erachtet. Und ich bin müde von Warten! Ich liebe dich! Ich will endlich — endlich dein Weib werden. Worauf sollen wir denn noch warten? Auf ein Wunder? Auf ihren Tod? Sie ist jung und schön — sie wird nicht sterben aus eines Tages wird du vielleicht zu ihr zurückkehren wollen! Dann aber müßte ich sie hassen!“ „Weißt du, Heino, ich hätte an ihren Augen. Jetzt war sie nicht mehr die sanfte, liebestrunke Buhdame, sondern eine wilde Tigerin, deren maßlose Leidenschaft ihn — den Wehrlosen — wie feine Ströme umflutete ...“ „Er hätte ihr so vieles sagen können. Das auch er wahrscheinlich litt unter den unangenehmen Verhältnissen, daß er ihr ja schon keine Ruhe, kein Gemütsruhe gegeben, daß er ein stolzer Mann war, jetzt er sie zum erstenmal erlöste, aber daß es auch für ihn trotz alledem noch eine Grenze gab, die er nicht überschreiten konnte — nicht wollte.“ „Er sagte nichts von alledem. Er sah sie nur schwer atmend und stumm an.“ „Die Angst wurde finstern und fast. Er konnte sich, wie die Leidenschaft vorhin aufgelodert, schien sie jetzt ersticken.“ „Du schweig!“ — flüsterte sie mit unheimlicher Ruhe. „Das heißt — irgendwas in deinem kühlen deutschen Behaltenberg heißt du sie noch! Aber hüte dich! Hüte dich, Heino!“ Die Feuerträger hatten ausgestrahlt. Einen Augenblick berührte wieder absolute Finsternis ringsum. Wenigstens sah es den geliebten Augen so. Baron Heinrich merkte es kaum. In wahnwitziger Erregung irreten sich seine Arme nach der jungen Polin aus. „Lou — arme kleine Lou, beruhige dich doch — ich will ...“ stammelte er. „Aber er griff ins Becke. Sie war so geisterhaft schnell verschunden, wie sie gekommen.“ Und das Dunkel benützte ihren giftigen Körper schlangengleich zwischen den Gliedern durch nach einer bestimmten Stelle. Der junge Offizier, der dort stand, fühlte plötzlich zwei kleine Hände flüchtig über die Knöpfe seines Waffengürtels tasten. Dann flüsterte eine wohlklingende Stimme: „Garde, Graf Wolbers! Mein gefreuter Schwäger und Engländerfinder ist unpassend, daß wir ein wenig miteinander flüstern. Also Vorsicht! Für heute können wir einander nicht mehr!“

„Nirten?“ flüsterte er ebenso leise, aber leidenschaftlich zurück. „Ja liebe Sie, Lou —“ „Gut! Momentan paßt es mir nicht. Also — Subordination!“ — „Als nun eine Art Schlafapnoe alles wieder in Ströme von Licht tauchte, stand Frau Lou schon weit entfernt inmitten einer Gruppe älterer Damen und spielte mit unüberstehlichem Liebreiz die Sausfrau ...“ „Oben im Rindzimmer, das ganz dunkel war bis auf den Widerschein der Gasden von unten, trat Eugenie leise an das Bett Wilfs. „Flora, die bereits zu Bett gegangen war, hatte sie in unaußerdauerlicher Sorge gebettet, doch noch einmal nachzusehen, ob der Kleine schlief.“ „Frau Klara schmerzte. Das Kind aber fragte sofort leise: „Mama — bist du da?“ „Nein, Gertrude, ich bin's, Tante Eugenie. Schläfst du denn nicht?“ „Tut dir etwas weh?“ „Nein“, antwortet Wilf und drückte seine Wangen gegen die Hand, die liebedoll über sein Köpfchen lud. „Aber du bist ja fort.“ „Ich habe dich lieb, du neue Tante! Aber du mußt mit jetzt etwas sagen: Es sind so viele Menschen unten — was tun sie in Eile?“ „Man feiert ein Fest, Liebling.“ „So? Ein Fest? Feiert man vielleicht Geburtstag?“ „Geburtstag. Wie kommt du auf das Wort, Wilf? Was meint du?“ rief Eugenie erschrocken. „Ich weiß nicht, was es ist? Weißt du es?“ „Dann, bitte, erkläre es Wilf!“ „Das kann ich nicht. Du wirst es nicht verstehen. Wie kommt du nur darauf?“ „Es ist etwas Lustiges?“ „Nein — etwas sehr, sehr Trauriges! Aber sage mir doch, wer dir etwas davon erzählt hat?“ „Das Kind schwieg. Nach einer Pause sagte es traurig: „Wilf möchte dich schlafen.“ Sehr betroffen verließ Eugenie das Rindzimmer. Aber sie beschloß, Flora lieber nichts von den seltsamen Fragen des Kindes zu erzählen. Es würde sie zu sehr erregen. Man sah bei Tisch und sprach von der neuen Pflanze, die der Baron auf einem Teil seines Grundes entdeckt hatte und die eine so merkwürdige Anziehungskraft für das Weibchen besaß, daß es, offenbar angezogen durch den weiblichen Geruch, von weiter kam, um sich daran zu odestieren. (Fortsetzung folgt.)







### Statt Karten.

An den Folgen einer im Felde sich zugezogenen Krankheit starb fern von seinen Lieben mein heissgeliebter Gatte, unser herzensguter Vater, mein lieber Sohn und Bruder, der

**Kaufmann**

## August Brauer,

Gefahrter in einem Landsturm-Bataillon.

Merseburg, den 30. November 1917.

In tiefster Trauer

**Minna Brauer** i. d. Th. **Ulle.**  
**Margaria Brauer.**  
**Jrene Brauer.**  
**Heinrich Brauer.**  
**Heinrich Brauer, Ull.**

Beileidsbesuche dankend verboten.



Pflichtlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, dass mein herzensguter Mann, unser lieber Vater, mein braver, einziger Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

**Maschinist am städt. Wasserwerk**

## Richard Behr,

Gefahrter in einem Reserve-Fuss-Art.-Regt.,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,  
im 35. Lebensjahre am 18. November den Heldentod erlitten hat.

Rössen und Merseburg, den 1. Dezember 1917.

In tiefstem Schmerze

die trauernde Gattin **Bertha Behr** geb. **Nilcke**  
nebst Kindern,  
**Ww. Marie Behr** als Mutter  
und alle Angehörigen.

Heute morgen 14. Uhr verschied nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter

## Frau Christianne Thomas

geb. **Weihmann**

im vollendeten 78 Lebensjahre

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Hinterbliebenen  
**Hermann Thomas.**

Merseburg, den 1. Dezember 1917.

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. L 889/11, 17 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. L 889/7, 17 K. R. A. vom 20. Oktober 1917, betreffend Höchtpreise und Beschlagnahme von Leder, erlassen.

Die Nachtragsbekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

Wagdeburg, den 1. Dezember 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Sontag, Generalleutnant

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. I. 1690/10, 17 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. I. 761/12, 15 K. R. A. vom 31. Dezember 1916, betreffend Verankerungs-, Verankerungs- und Bewegungsverbot für Web-, Kitt-, Wirt- und Strickgarne, erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

Wagdeburg, den 1. Dezember 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Sontag, Generalleutnant

Ich habe heute eine Nachtragsbekanntmachung Nr. 1001/11, 17 K. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. 177, 17 K. A. 10 vom 1. Juli 1917 betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Höchtpreise für Salzfische, erlassen.

Die Bekanntmachung ist in den amtlichen Zeitungen und in ersichtlicher Weise veröffentlicht worden.

Wagdeburg, den 1. Dezember 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Sontag, Generalleutnant

### Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben Frau, unserer gut entzorenden Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

## Frau Wilhelmine Rudolf

geb. **Wittmer**

sprechen wir hierdurch allen Verwandten und Bekannten von neu und fern die ihr das letzte Geleit zur Ruhe geben, unsern herzlichsten Dank aus. Dank auch Herrn Viktor Schmidt für die herrlichen Worte am Grabe, sowie Herrn Kantor Marx und der lieben Schützlinge für den schönen Gesang.  
Böhren, 30. Nov. 1917.

**Albert Rudolf**  
und Kinder.

Hauptfähle, Leitern, Karren,  
Barken, Kaminböden  
hat zu verkaufen

A. Reiser, Thüringer Hof, Merseburg.

## Verordnung.

Auf Grund des Artikels 63 der Reichsverfassung in Verbindung mit den §§ 4 und 9, § 17 b des Gesetzes über den Verwaltungsauflauf vom 4. Juni 1851, und dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit

1. Politischen Vereinen jeder Richtung, insbesondere Wahlvereinen, ist jede Tätigkeit, die auf Werbung von Mitgliedern in der See und in der Marine abzielt, verboten.
2. Zusammenhandlungen werden, soweit nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verhängt ist, mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorhandensein näherer Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1600 Mk. bestraft.
3. Die Verordnung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft.
4. Die Bekanntmachung vom 30. Mai 1916 über das Verbot des Sammelns von Adressen von Arbeitenden des Heilwesens und der Veröffentlichung von Adressen von Arbeitenden wird durch vorstehende Verordnung nicht berührt.

Wagdeburg, den 24. November 1917.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:  
Sontag, Generalleutnant

## Die öffentl. Lesehalle im „Herzog Christian“

ist geöffnet jeden Tag von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr.  
Die besten und größten Tageszeitungen und Beilagen liegen aus.

Monatslesekarte	Preis 25 Mf.
Jahreslesekarte	„ 2. „
Famillien Monatslesekarte	„ 50 Bfg.
Famillien Jahreslesekarte	„ 4. „
Tageskarten	„ 5 Bfg.

Die Karten sind im „Herzog Christian“ zu haben. Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.  
Der Verein zur Förderung der Jugend (F. V.)



Quintilla-Metallstempel  
**KURT KARUS**  
Merseburg, Brauns.

## Künstliche Zähne

von 3 Mark an  
**Plomben**  
fast vollkommen schmerzlos  
**Zahnziehen**  
Reparaturen, Umarbeitung  
schlechtsitzender Gebisse  
**Frau D. Reinisch,**  
Santistin,  
Merseburg, Weiße Mauer 14.

## Angekauft: Damenhaar

kauft zu höchsten Preisen  
**Alfred Kluge,**  
Bahnhofstraße Nr. 8a.

## Friedmann & Co.

Bankgeschäft  
Wallstr. 2, Poststr. 2.  
An- und Verkauf, sowie Beilegung von Kriesscheinen, anderen Wertpapieren und Hypotheken  
Gegen- Kaufung und Besorgung neuer Zinsbogen.  
Contocorrent- u. Scheckverkehr  
Creditgewährung.  
Vermittlung von Stahlkammer-Pfählen

## Achtung!

Stühle für alle  
**Wohne Stuhlwerkstätten**  
zu 1.50 Mk. für Stühle und  
schöne höfliche Bretle.  
Frau Irmsch, Johannisstr. 16 p.  
Bitte kommen auf die Hausnummer zu achten.

## Werde zum Schlächter

kauft  
Pelz Müllis, Robschlechterei  
Hof Keller 1, Fernspr. 583.

## Christbäume

treffen Anfang nächster Woche bei mir ein und verkaufe diese wie früher  
Sand Nr. 11 von 10 Uhr  
vorm. bis 4 Uhr nachm.  
**Wilhelm Schmidt.**

## Christbaum-Verkauf

vom Sonntag den 1. Debr. ab  
vor dem alten Spieghause  
Bismarckstr. und Stand in der  
Sonne. **Paul Gebhardt.**  
Bismarckstr. 22.  
Bei Bedarf ger. liefert. Bitte auch  
sogleich angeben. Anrecht un-  
verändert. Sonntag, Markt  
1. u. 2. Uhr nachm.

## Damenhaar

Roussure, Kaninchen- und  
Nasentulle und jede höfliche  
Besuche.  
**Frau Irmsch,**  
Johannisstr. 16

## Alle Sorten Felle, Rob- und Kuhhaare

kauft  
**Max Erbe,**  
Sealstr. 2.

## Schmerz-

saft sind Rheuma, Gicht und  
Nervenschmerzen. Dieser Saft in  
den meisten Fällen durch Wasser,  
Dampf, Licht, Feuchtigkeit,  
Kälte - Überanstrengung und  
Regelveränderung hervorgerufen und  
längsam. - Fernspr. 225.  
**Johannisdorf Merseburg.**  
Johannisstr. 10,  
1 Minute vom Markt.

## Bauern-Berein Merseburg u. Umgegend

**Versammlung**  
Samstag den 2. Dezember 1917,  
nachm. 3 Uhr, im „Ziboll“.  
Tagesordnung:  
1. Geschäftliche Mitteilungen.  
2. Rechnungslegung für das Jahr  
1916/17.  
3. Genehmigung von Ehrenpreisen  
für die Gefährdeten des hiesigen  
Gefährdetenvereins.  
4. Vortrag: - Schilderung der  
Wirtschaftslage u. zeitgemäße  
Anbauverfahren. - Vortragender:  
Herr Winterhülber - Merseburg.  
5. Anträge und Wünsche.  
In dieser Versammlung haben  
wir die geehrten Mitglieder hier-  
durch ersucht ein und bitten um  
zahlreichen Besuch.  
Der Vorstand

## Schkopau.

Gasthof zum Rohen.  
Sonntag den 2. Dezember  
**Kirmes.**  
wogu freundlich einladet  
Geführt.

## Junges Mädchen sucht Stellung

am 1. 12. 17. Off. n. E 333 in  
der Erped. d. Bl. nicht rufen zu.

## Wer bringt kleinen Ghant gelegentlich aus Halle mit?

Angebote unter „Schron“ an  
die Erped. d. Bl.

## Wer erteilt schriftliche Nebenbeschäftigung

zur Erhaltung u. n. d. Freizeit?  
Off. unter F M 100 an die  
Erped. d. Bl.

## Dame,

Alter 30 er, schöne Figur, unten  
Charakt. r. sucht auf diesem Wege  
die Bekanntschaft eines Mannes  
mit fixiertem Herrn zwecks späterer  
Heirat.  
Offerten unter H K 700 an  
die Erped. d. Bl.



Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

## Wetterleuchten.

(Fortsetzung.)

Zeitroman von Hanns Reska.

(Nachdruck verboten.)

Hans Gronau hatte stillschweigend zugehört. Er verstand nicht, wo sein Prinzipal hinans wollte. Aber er neigte doch höflich den Kopf.

„Es interessiert mich, Herr von Marlow, was Sie mir zu sagen haben.“

„Wenig und eigentlich nur Selbstverständlichkeiten, Herr

Gronau. Sie haben vielleicht schon gehört, daß ich übernächste Woche auf einige Zeit nach Wiesbaden gehen möchte. Wären Sie bereit, während dieser Zeit die Leitung von Starrischfen zu übernehmen?“

„Ich denke, Herr von Marlow, Sie können ruhig reisen und verlassen Sie nur bitte alles so, wie es augenblicklich ist.“

Der ehemalige Mittmeister der masurischen Dragoner verhielt den Schritt.

„Herzlich gern, Herr Gronau, wenn Sie bereit sind, mich von dem peinlichen Gefühl zu erlösen, daß ich von Ihnen Wohlthaten annehme.“ —  
„Ich verstehe nicht.“ —

„Deshalb möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen, Herr Gronau. Giftenz fällt von nun an Ihre Pensionzahlung auf Starrischfen fort und außerdem engagiere ich Sie als Administrator meines Gutes mit freier Station und einem Gehalt von ein- und zwanzigtausend Mark jährlich.“



Löwenpaar. Nach dem Gemälde von A. Friese.



Sicherlich vergülte ich Ihnen damit noch nicht einmal das, was Sie in meinem Interesse an physischer Arbeit leisten; aber ich mache doch zumindest den Versuch und brauche mich nicht mehr mit dem scheußlichen Gefühl herumzuschlagen, daß ich von Ihnen Wohlthaten annehme."

Da aber slog es über das stets etwas blasse schmale Gesicht des Jüngeren wie hochmütiger Tropf. Und vielleicht — wenn Herr von Marlow in dieser Sekunde darauf geachtet hätte — vielleicht würde er die leise, abwehrende Kälte herausgehört haben, als der Volontär entgegnete:

"Es liegt mir selbstverständlich fern, Herr von Marlow, für Sie der Urheber eines unangenehmen Empfindens zu sein. Wenn Sie auf meine künftige Pensionszahlung verzichten wollen, so bin ich bereit, Ihrem Wunsche zu entsprechen. Und werde mich über dies Geld, das ich so gewissermaßen hier verdiene, freuen. Die Annahme eines Gehaltes aber steht außer jeder Frage, und ich bitte Sie, dies Thema sofort und endgültig fallen zu lassen."

Und dabei blieb er, trotzdem der Ältere immer und immer wieder versuchte, ihn umzustimmen.

Sie wanderten wohl noch eine Stunde im Park auf und ab und besprachen tausend Wirtschaftsorgen und brennende Tagesfragen; und jeder erkannte, daß in dem anderen ein Charakter steckte, vor dem er alle mögliche Hochachtung haben mußte. Und als sie sich nochher auf dem Wirtschaftshof trennten und einander die Hand reichten, da lag in diesem Händedruck mehr, als nur der Ausdruck formeller Höflichkeit — lag vielmehr die Hoffnung, daß zwischen ihnen beiden — zwischen dem Mann, der dem Leben schon ausgereift gegenüberstand und diesem Jüngling, der erst noch nach seinem eigentlichen Wüchse:reis taltete — einmal so etwas wie aufrichtige ernste Männerfreundschaft werden könnte.

Als Hans Gronau am nächsten Vormittag in der Gutskanzlei die eingelaufene Post durchsah, fiel ihm ein Brief in die Hände, der an den Starrißfener Gutsherrn persönlich gerichtet war.

Sofort schickte er ihn ins Herrenhaus hinüber. Eine Viertelstunde später — Hans Gronau wollte gerade über den Hof zum Pferd stall — trat Herr von Marlow aus dem Herrenhause und rief seinen Volontär heran.

Sie haben mir da einen Brief geschickt, Herr Gronau, den ich nicht ganz verstehe. Würden Sie bitte einmal lesen."

"Aber der Brief war doch persönlich, Herr von Marlow." "Persönlich an mich gerichtet allerdings, jedoch in einer Ungelegenheit, die Sie ebenso lebhaft interessieren wird, wie mich. Also bitet."

Da nahm Hans Gronau den Brief und las:

„zurzeit Berlin,  
Kontinental-Hotel.

Sehr geehrter Herr,

auf Veranlassung des hiesigen russischen Botschafters, Seiner Excellenz des Herrn Staatsrates und Kammerherrn Sergius von Serebrow, der zu Seiner Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen die angenehmsten Beziehungen unterhält, nehme ich mir die Freiheit, nachstehende Zeilen an Sie zu richten.

Durch den kürzlich erfolgten Tod meines Vaters sind mir unsere in der Nähe von Riga gelegenen Familienstammgüter als einzigem Erben zugefallen. Dieses Ereignis zwingt mich zu einer vollkommenen Aenderung meiner bisherigen Lebensführung. Ich stand bis zum Tod meines Vaters als Leutnant bei den Grodnoufuzaren, habe jedoch nunmehr meinen Abschied genommen und will mich ein Jahr lang auf die mir nunmehr obliegende Bewirtschaftung meiner Familiengüter praktisch vorbereiten.

Von der bekannnten Tatsache ausgehend, daß die deutsche Landwirtschaft in jeder erdenklichen Beziehung für die Agrikultur der gesamten Welt maßgebend und vorbildlich ist, habe ich mich an unseren Berliner Botschafter mit der Bitte gewandt, mir in Deutschland durch seine Beziehungen ein größeres Gut nachzuweisen, dessen wirtschaftliche und maschinelle Einrichtungen es mir ermöglichen, mir über die Grundlagen und Grundbedingungen eines rationalen landwirtschaftlichen Betriebes hinreichende Kenntnisse anzueignen.

Seine Excellenz der Herr Staatsrat und Kammerherr hatte darauf die Liebenswürdigkeit, sich mit einer vertraulichen Anfrage an den Herrn Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen, Excellenz von Batocki-Bledau zu wenden, dessen Antwort gestern in Berlin einlief.

Herr von Batocki-Bledau empfahl als eins der bestgeeigneten, ertragreichsten und in jeder Beziehung vorbildlichen Güter Ost-

preußens uns Ihr Rittergut Starrißfchen, auf dessen verhältnismäßig kleinem Areal ich Gelegenheit hätte, jede Form und jede Art des praktischen und maschinellen landwirtschaftlichen Betriebes mit all seinen Nebenleistungen gründlich kennen zu lernen.

Ich wage es daraufhin, an Euer Hochwohlgebornen die ergebene Anfrage zu richten, ob Sie eventuell die Güte hätten, mir eine einjährige praktische Lehrzeit auf Starrißfchen zu gestatten und bemerke gleichzeitig, daß ich durchaus bereit bin, die einem Landwirtschaftsleben zukommenden Arbeiten nach besten Kräften auszuführen. Die Höhe der Pensionszahlung würde ich vollkommen Ihrem Ermessen anheimstellen, möchte allenfalls nur die einzige Bitte anschließen, mir, falls es sich ermöglichen ließe, in Ihrem Hause Aufnahme zu gewähren.

Ich bin jederzeit bereit, zu persönlicher Rücksprache nach Starrißfchen zu kommen und verharre in Erwartung einer hoffentlich günstigen Entscheidung als Euer Hochwohlgebornen ganz ergebener

Peter von Jahnhoff."

Diesen Brief hatte der Volontär langsam und vorsichtig gelesen, moe ihn einen Augenblick prüfend und unschlüssig in der Hand, ehe er ihn dem Rittmeister zurückreichte.

"Was halten Sie von diesem Schreiben, Herr Gronau?"

"Ich verstehe es nicht, Herr von Marlow."

"Sie haben irgendwie Bedenken?"

Der Volontär sah an dem Älteren vorbei.

Dazu läge eigentlich keine Veranlassung vor; auch nicht zu irgendwelchem Mißtrauen, falls es aufkommen könnte. Denn dieser Hufarenleutnant Peter von Jahnhoff erwähnt ja unbedenklich die Namen seines Botschafters, sowie unseres Oberpräsidenten. Wenn also in dieser Angelegenheit irgend etwas nicht stimmte, dann wäre das zumindest ein gewagtes Spiel. Denn der Herr verstand sich doch sehr leicht der Möglichkeit aus, daß Sie eine Kopie seines Briefes mit einer kurzen Anfrage an Excellenz von Batocki zur Rückäußerung schicken.

"Das liegt eigentlich auch in meiner Absicht."

"Ich würde abraten, Herr von Marlow."

"Wovon abraten, Herr Gronau: — den Herrn überhaupt in Starrißfchen aufzunehmen oder sich mit einer Anfrage an den Oberpräsidenten zu wenden?"

Von letzterem. Denn sofern Sie überhaupt beabsichtigen, diesem Herrn von Jahnhoff eine Lehrzeit auf Starrißfchen zu gestatten, und er erlaube nachträglich während seines Hierseins, daß Sie sich von der Richtigkeit seiner Angaben erst Gewißheit verschafft haben — dann könnte diese Tatsache sehr leicht zu peinlichen, zumindest nicht angenehmen Erörterungen Veranlassung geben."

Aber schließlich wäre es doch mein gutes Recht, mich über die Persönlichkeit und über die Angaben eines Herrn zu erkundigen, der mich darum bittet, Monate hindurch, vielleicht ein Jahr lang Gast meines Hauses sein zu dürfen.

Immerhin, Herr von Marlow. Ich weiß aber nicht, ob Sie russische Großgrundbesitzer durch persönlichen Verkehr kennen. Ich hatte Gelegenheit dazu und weiß, welch grenzenloser Hochmut in diesem Menschenschlag steckt. Und ich bin fest überzeugt, erlaube dieser ehemalige Grodnoufuzar von Ihrer Erkundigung bei dem Oberpräsidenten, so würde er noch an demselben Tage Ihr Haus verlassen. Und das wäre selbstverständlich sehr peinlich — schon aus dem Grunde, weil Sie zu Excellenz von Batocki-Bledau gesellschaftlich und persönlich gute Beziehungen unterhalten und ihn sowie den russischen Botschafter sich durch die Aufnahme des Herrn von Jahnhoff auf Starrißfchen womöglich sehr verpflichten."

Diesem Einwande vermochte sich der Rittmeister ersichtlich nicht zu verschließen. Und trotzdem — es wurde ihm schwer, zu einem Entschluß zu kommen.

Er begleitete seinen jungen Beamten noch ein Stück auf das Feld hinaus.

Und als sie sich an einem Rübenschlage vorläufig voneinander trennten, erklärte er:

Man soll derartige Entscheidungen nicht überstürzen. Ich lasse mir die Sache noch ein paar Stunden durch den Kopf gehen. Vielleicht sprechen wir nach Tisch bei einer Zigarre und einer Tasse Kaffee mit meinen Damen die Angelegenheit noch einmal durch. Frauen haben in mancher Beziehung und für gewisse Verhältnisse einen viel klareren und objektiveren Blick. Und schließlich und endlich — meine Frau und meine Schwägerin sind es ja, denen ich auf lange Zeit hinaus einen neuen Hausgenossen zuzumuten will.

Als nach dem Essen das Hausmädchen abgeräumt hatte und die beiden Herren mit Erlaubnis der Hausfrau bei einer Tasse

Kaffee ihre Zigarern rauchten, brachte der Rittmeister den Brief Peter von Jashntoffs zur Sprache.

Frau von Marlow — eine in jeder Beziehung vornehme zurückhaltende Dame — stellte es vollkommen dem Gracienen ihres Gatten anheim, ob er ihr einen neuen Hausgenossen bringen wolle.

Anders dagegen Sybille Hesterberg. — Sie ließ sich von ihrem Schwager den Brief des Russen aushändigen, um ihn selbst zu lesen.

Als sie das Schreiben auf den Tisch zurücklegte, war in ihrem schönen Gesicht ein schwer zu deutender fremder Zug.

„Du hast dich schon entschieden, Günther?“

„Noch nicht endgültig. Ich mußte selbstverständlich mit Euch die Angelegenheit noch durchsprechen, ehe ich den Brief beantwortete.“

„Und Sie, Herr Gronau?“

„Auch darüber habe ich mit Ihrem Herrn Schwager gesprochen, gnädiges Fräulein. Meines Gracienens darf irgendwelch Mißtrauen nicht angebracht sein einem Herrn gegenüber, der sich auf derartige Persönlichkeiten wie den russischen Botschafter und unseren Oberpräsidenten bezieht.“

„Das könnte eine Falle sein, uns sicher zu machen!“ entgegnete Sybille Hesterberg temperamentvoll.

„Ich wüßte nicht, gnädiges Fräulein, welche andere Vorteile — außer denen einer landwirtschaftlichen Belehrung — dieser Herr von Jashntoff aus seinem Aufenthalt in Staritschen zu ziehen gedächte.“

Das schöne Mädchen sah ihn eine Sekunde scharf und bedenkungslos an.

„Wir leben dicht an der russischen Grenze, Herr Gronau.“

Doch kaum, daß sie diese Bemerkung getan, bereute sie schon ihre unvorsichtigen Worte. Mühten sie doch in ihm mit einem Schlage wieder die Erinnerung wachrufen an die nächtliche Szene vor der Kuffenlafeme.

Impulsiv streckte sie ihm die Hand entgegen. Der klare kühle Blick ihrer Augen glich einem bittenden Ausdruck.

„Verzeihen Sie — ich war unüberlegt. Ich habe nicht daran gedacht, welchen Sinn Sie meinen Worten vielleicht beimessen könnten.“

Der Volontär nahm die schmale Mädchenhand, hielt sie sekundenlang zwischen seinen Fingern.

„Sie haben sich nicht zu entschuldigen, weil Sie glaubten, in mir eine Erinnerung wachzurufen, die niemals geschlafen hat. Gnädiges Fräulein, ich habe sehr wohl — seit ich von dem Brief des Herrn Kenntnis habe — an alle Möglichkeiten gedacht. Aber ich sehe noch immer keine Befürchtungen; jedenfalls nicht derart, wie Sie sie zu hegen scheinen.“

Sybille Hesterberg bewegte leise verneinend den Kopf.

„Befürchtungen ist ein zu harter Ausdruck, Herr Gronau. Nur — wenn Sie ganz klar und kühl und objektiv überlegen . . . ein offenbar sehr reicher russischer Großgrundbesitzer hat es doch wirklich nicht nötig, sich landwirtschaftliche Erfahrungen in Verhältnissen zu suchen, die ihm mehr als winzig und armselig erscheinen müssen. Und Sie werden mir dies glatt zugeben, wenn Sie irgendwie auch nur flüchtige Kenntnisse haben über die riesen-

hafte Ausdehnung der Liegenschaften, die gerade in den Ostprovinzen derartige Magnaten besitzen.“

„Ich kenne die russischen Verhältnisse, gnädiges Fräulein.“

„Und Sie finden trotzdem den Wunsch dieses russischen Herrn natürlich?“

Seine Blütezeit und die Zeit des Sinkens  
hat ein jedes Volk in der Weltgeschichte;  
Jedes tritt, sobald sein Beruf erfüllt ist,  
Ab von dem Schauplatz.

Unversehrt blieb nur des Germanenvolkes  
frische Kraft . . . noch trotzt es von Lebensfülle,  
Wie es Tacitus mit dem ehernen Griffel  
schildert den Römern.

Mehr als einmal bald durch die Macht des Geistes,  
Bald durch die des Schwertes der Welt gebietend,  
Stand es auf den somigen, ätherklaren  
Höhen der Menschheit.

Wieder, alle Stämme zum Reich vereined  
Herrscht dies Königsvolk, und die Attribute  
Seines Weltmachtsepters bedeuten: Wohlfahrt,  
Recht und Gessung. Heinrich Heine.

„Wenn nicht natürlich, gnädiges Fräulein, dann zumindest verständlich.“

Doch so leicht gab Sybille Hesterberg den Kampf nicht auf.

„Und meinen Sie nicht, daß dieser Herr von Jashntoff seine Wünsche oder seinen Zweck ebenjogut auf irgendeinem großen Dominium von fünf- oder sechshundert Morgen erreichen könnte?“

„Ich weiß nicht, gnädiges Fräulein, ob der rein räumliche Umfang eines Gutes ihm soviel ungleich bessere Vorbedingungen bieten würde. Schließlich — Staritschen hat inemrhin an zweitausend Morgen, von denen sich dreizehnhundert unterm Pfluge befinden, während der Rest Nutzfurst ist. Hat außerdem Kartoffelbrennerei, Spiritusfabrikation und einen Abmelkstill, der meines Gracienens für den ganzen Justerburger Kreis als vorbildlich gelten kann. In kleinem Maßstabe findet Herr von Jashntoff also tatsächlich alle Vorbedingungen, binnen einer etwa einjährigen Lehrzeit sich umfassende wirtschaftliche Kenntnisse über die hauptsächlichsten inbetracht kommenden landwirtschaftlichen Betriebsarten bei uns zu verschaffen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Wissenswertes Allerlei.

### Militärische Erinnerungszeichen.

In einer Gesellschaft bemerkte ich an Halle einer alten Dame einen ebenso aparten, als reizvollen Schmuckgegenstand. Es war ein Anhänger an seinem goldenen Ketten, welcher kunstvoll gefühlene Initialen zeigte. Auf Befragen erfuhr ich, daß die Dame Witwe eines höheren Offiziers war, und daß dies Monogramm, welches sie trüge, die verzierten Anfangsbuchstaben vom Namen des Regimentschefs sei. „Eine wehmütige Erinnerung an glückliche vergangene Tage und an die Zusammengehörigkeit eines Regiments, in dem ich mich so wohl gefühlt habe.“ So berichtete mir die Dame. Auch später sah ich bei Angehörigen von Offizieren diesen und jenen militärischen Hieraat, als Broschen geformt tragen, Doppelsterne oder Schwerte, welche einst Epauletts geschmückt hat en, sogat Regimentsnummern, oder einen Adler von der Gelmzier, der als Dekorationsstück verwendet war. Natürlich mit mehr oder weniger angeordneten Geschmack! Wer aber möchte es den Töchtern verdenken, wenn sie aus der glücklichen Zeit, wo der Vater noch den Hof des Königs trug, der ihm Ansehen, Rang und Halt im Leben gab, wo auch sie teilnehmen durften an Vorteilen solcher bevorzugten Stellung, — wenn sie da etwas hinüber retten wollen in die Stille späterer Jahre?

Eine Pietät ist das, die man gut verstehen kann! — Das Rührendste von der Verwertung militärischer Ehrenzeichen aber sah ich kürzlich, als ich eines Mittags in dem bekannten Badeort W. promenierte und es ist wert, davon zu sprechen. Es war bald Mittag und Zeit zur Heimkehr. Ich hielt vergeblich Umschau nach einer Uhr. Da fiel mein Blick auf die hell beschienene Wand der Villa vor mir. Sieh da, eine Sonnenuhr! Und der Zeiger zeigte die Mittagshunde. Aber das war ja gar kein Zeiger von gewöhnlichem Eisen und Stahl, der hier in den Dienst der Zeit gespannt war, — ein Offizierssäbel wars, der früher seinen Besitzer in Kampf und Waffenkret begleitet hatte und der im friedlichen Leben als Nichtsmur für Ehre und Recht getragen wurde. Nun zeigt dieser Säbel mit unabwieslicher Präzision Zeit und Tagesstunde seinen Nachkommen an. „Mühe die Zeit“ ist seine Bedeutung. Wie ein Mahnruf Klingts aus der Vergangenheit zu uns in die Gegenwart herüber. — Der da im Hause wohnte, war ein tapferer Offizier gewesen in mancher Schlacht, und seine Tochter gab der erprobten Waffe ihres Vaters die denkbar beste Verwendung. Oftmals gleiten ihre Augen zur Sonnenuhr empor, und sie wiederholt im stillen Herzen den Wunsch des geliebten Vaters! „carpe diem.“  
Frau Köhnenmann.

## Bilder aus großer Zeit.

Infolge eines Augenschusses auf dem San Michele erblindete Rudolf Ritter von Zedins, Hauptmann im 2. bosnisch-herzogowinischen Infanterie-Regiment. Nach seiner Genesung



Hauptmann von Zedins, der erste kriegsblinde Militärprofessor in Oesterreich-Ungarn.



Kapitänleutnant Ehrlich.



Kapitänleutnant Siebig.

wurde er zum Professor der Geschichte an der Theresianischen Militärakademie in Wiener Neustadt ernannt. Professor von Zedins hat sich wieder solche Schreibfertigkeit erworben, daß er vollständig lesbare Briefe schreiben kann. — Unsere beiden anderen Bilder zeigen zwei Führer aus dem deutschen Marine-Luftschiff-Geschwader, den Kapitänleutnant Ehrlich und den Kapitänleutnant Siebig, die bei den letzten Luftschiffangriffen auf England als U-Boot-Kommandanten wiederum die Dampfer Englands und deren besetzte Plätze und militärische, sowie Industrieanlagen erfolgreich bombardiert haben.

## Dies und Das.

Wie sind geschwärzte Zimmerdeckenränder zart zu bekommen? Indem man zuerst mit einem Wedel den Staub absegt und dann mit einem in Benzin getränkter Tuch, das eine Stange hält, die Decke rasch und gründlich absegt. Mit Salmiat werden lange nicht so gute Erfolge erzielt. Die Decke nimmt dann oft einen gelblichen und streifigen Ton an.

Besonders der Marmor der Nach- und Waschtischlein ärgert uns oft. Er ist gelb und fleckig und alles Seifen und Abwaschen hilft kaum etwas. Nehmen wir hingegen eine Mischung, die aus einem Liter Wasser und 40 Gramm Chloralkali besteht, so erleben wir die Freude, wieder tadellose Sachen zu haben. Sind die Flecke besonders alt und stark, muß man mehrmals die Abwaschung vornehmen.

Stumpfe Messer sind an einem braunen, einfachen Steintopf haarhart zu machen. Sie werden nach beiden Seiten gestrichen, es muß nur darauf geachtet werden, daß kein Strich die scharfe Seite streift, d. h. gerade senkrecht die scharfe Seite.

Sählige Essig- und Zitronensäure auf den Messerklingen lassen sich sicher entfernen, wenn man sie mit einer rohen durchschnittenen Kartoffel lange abreibt, und dann mit Schmirgel, der auf einen weichen Kork gestreut wurde, nachpoliert.

Als Ersatz für das defekte Leder des Messerbrettes eignet sich alles, aber noch nicht abgetretenes Linoleum, auch zusammengelegtes Zeitungspapier, das fest anzunageln ist, gut. Dies letztere muß natürlich oft erneuert werden.

Zwiebeln, Brot und Fett sollen nicht mit den gewöhnlichen Gebrauchsmessern geschnitten werden. Sie werden sofort durch diese stumpf und für andere Sachen unbrauchbar.

Dunkel gewordene Griffe aus Eisenbein oder Knochen seien mit feinem Kalk und Zitronensäure gereinigt. Das zweite Mal ist der Kalk fortzulassen und der Säure Salz hinzuzufügen. — Mit einem weichen Lappen, der in Del getränkt war, ist nachher abzuwischen. Doch muß das gute, hellfarbige Öl genommen werden. Ungereinigtes geblühes würde wieder gelblich machen.

## Luftige Ecke.

### Nur immer praktisch.

Wien erfreut sich der schönen Einrichtung „geheizter Einspänner“. Ein Jahrgast, der eine dieser beweglichen Wärmejuben gemietet hatte, öffnete das Wagenfenster und rief dem Kutscher zu: „Sie, das soll ein geheizter Einspänner sein, wo ist denn die Wärme-Flasche?“



„Die hab ich auf dem Bod,“ lautete die Antwort des Kutscherführers.

Inserat.

Ein in Heimden gut eingenähtes Mädchen findet sofort Beschäftigung.

### Der gelehrte Sohn.

Wird nebenstehend.

„Ja, ja, das ist kein Wunder, wenn ich diesmal so hochachtungsvoll in die Herbstferien komme, ich hab viel studiert!“

Die Mama: Was denn?“

„Neben die physische und psychische Einwirkung der Alkoholbazillen auf den menschlichen Organismus!“ — Der Vater: „Darum auch! Darum auch!“



